

Thomas Berger SOLOPART. Erzählungen

Eine musikalische Annäherung

Solopart - so *klangvoll* lautet der Name des kürzlich erschienenen Werkes des Kelkheimer Autors Thomas Berger. Mit den in diesem Buch zusammengestellten Texten betritt er eine ihm zwar nicht unbekannt *Bühne*, feiert aber doch in gewisser Weise *Premiere*: Nach zahlreichen Veröffentlichungen in der Lyrik erweitert Thomas Berger mit dieser neuen *Komposition* sein *Repertoire* und ermöglicht der literarischen Untergattung der Erzählung innerhalb seines literarischen Schaffens ein *Solo*. Ebenso wie dem *Solo* in der Musik verschiedene Bedeutungsnuancen zugeschrieben werden, beinhaltet es auch in den Texten von Thomas Berger mehrere Interpretationsmöglichkeiten.

Auf den ersten Blick wirken die 33 in der Thematik variierenden *Sätze* sehr unterschiedlich und kaum miteinander vergleichbar. Nach einem intensiveren Einlassen auf die *Dynamik* der *Einzelpassagen* lässt sich jedoch ein *Leitmotiv* erkennen: In sprachlicher Präzision gelingt es dem Autor, den jeweiligen Protagonisten als *Solisten* seines Lebens in den Vordergrund zu stellen und ihn *virtuos* durch anspruchsvolle, teils beglückende, teils traurige, Situationen seines Daseins zu *dirigieren*. Auf diese Weise nimmt der Mensch als Individuum - sein Denken, Handeln und die damit verbundenen Konsequenzen, vor allem die Bewältigung innerer seelischer Konflikte - die zentrale Rolle in den einzelnen *Stücken*, aber auch in der *Gesamtkomposition* ein. *Melodisch* untermalt wird die Darstellung des *Solisten* durch eine *Variation* von Ereignissen, Ideen, *Fantasien*, *Dramatik*, zwischenmenschlichen Begegnungen und Konflikten, aber auch *Erlösung*, sodass der Leser vielfältige Gefühlsregungen erlebt und durchlebt. Teilweise kann er sich mit Ihnen identifizieren, etwa wenn ein geübter und gefeierter Schriftsteller in der Geschichte „Im Blättertausch“ eine Rede halten soll, auf der *Bühne* jedoch mit Entsetzen feststellen muss, dass sein Manuskript auf unerklärliche Weise verschwunden ist. Hier erlebt der Leser eine *Dissonanz* hinsichtlich seiner Emotionen. Einerseits ist er froh, noch nie Derartiges erlebt zu haben, und wird gleichzeitig von Mitgefühl getragen, andererseits empfindet er insgeheim eine stille Freude, dass sogar selbstsichere, bekannte Persönlichkeiten vor Missgeschicken und Fehlern nicht gefeit sind. Einhergehend mit den Gefühlsregungen des *Solisten*, verspürt auch der Leser im *Schlussakkord* der Geschichte eine tiefgreifende Erleichterung.

Grundsätzlich sind die zahlreichen Erzählungen zwar in ihrer leitenden *Melodie*, *Stimmung* und *Thematik* variierend; als *Gesamtkunstwerk* betrachtet, regen sie aber aufgrund ihrer durchdachten, nichts dem Zufall überlassenden *Komposition* zum Mitdenken, Nachdenken, teils zu spontanem Applaudieren, an und bestechen durch ihren *harmonischen Zusammenklang*. Aber auch das Gegenteil - eine *Disharmonie* zwischen geschaffener literarischer Atmosphäre und Inhalt - zeigt zum Beispiel die *Ouvertüre* mit der Titel gebenden Geschichte „Solopart“. Der Leser wird feierlich, geradezu sanft in einen musikalischen ersten *Satz* geleitet, dessen *Auftakt* - wie in allen Erzählungen Bergers - wenig *akzentuiert* ist. Trotz des beginnenden *Oratoriums* in der Klosterkirche

wirkt die Atmosphäre durch den Fokus auf die Gedankenwelt des Protagonisten Maurus, lautlos. Die versprachlichte *Lautstärke* der Geschichte - des Seelenzustandes des Konzertbesuchers - verläuft parallel zu der sich steigernden musikalischen Darbietung, die in ein überraschendes, kontrastierendes Finale mündet.

Ein *Intermezzo* des in seiner Einsamkeit aufgehenden und verharrenden *Solisten* bilden etwa die Erzählungen „Der letzte Brief“ oder „In einem fernen Land“, in denen der innere Zwiespalt des Menschen zwischen dem Wunsch nach Freiheit und der Sehnsucht nach vollendeter Liebe dargestellt wird. So lernt der Protagonist, der den Großteil seines Daseins allein verbrachte, in beiden Sätzen eine Frau kennen, mit der er sich erstmals zu einem *Duett* bereit fühlt. *Lebendig* und *bewegend* schildert Autor Thomas Berger die seelischen Konflikte, denen sich der *männliche Part* ausgesetzt sieht. Wie ein *Echo* hallt die Entscheidung des Königs nach, der sich trotz der großen Zuneigung zu seiner erheblich jüngeren Geliebten, gegen sie entscheidet. Auch der Geschäftsmann Thorwald, der einige Male aus der erfüllenden Beziehung mit Lina geflohen war, wird sich erst nach dem Verlust der besonderen Verbindung bewusst, welche Bedeutung sie in seinem Leben hatte. Während dem König der Spiegel vorgehalten wird, verliert sich Thorwald in der Sehnsucht nach der Geliebten. *Weich* und *gedämpft* wirkt hier die *Stimme* des Erzählers, die zu einer unsichtbaren, verlängerten *Atempause* des *Schlusstones* führt. Der Leser fühlt mit den Protagonisten, kann sich mit ihnen identifizieren und erkennt den *Kontrapunkt* des inneren Zwiespaltes der Lebensführung - die erfüllende *Zweisamkeit* und das damit verbundene Glück, das unterschwellig von der *Gegenstimme* der vorherrschenden *Melodie* des Alleinseins und der Freiheit begleitet wird. *Solopart* bezieht sich also ebenso auf die Phasen des Lebens, in denen der Mensch Konflikte allein bewältigen und zu sich selbst finden muss, um die Fähigkeit zu entwickeln, *zweistimmig* oder in Perfektion *unisono* eine gemeinsame Melodie des Lebens zu singen.

Eine wiederkehrende Thematik in Bergers Erzählungen sind ebenso alltägliche, bisweilen absurde, dennoch aber nachvollziehbare Ängste der fiktiven Hauptcharaktere. So verunsichert sich ein Mann in der Geschichte „Am Morgen“ selbst und verfällt in einen immer wiederkehrenden *Refrain* ängstlichen Fragens und Handelns, die nach einem *crescendo* in Ungewissheit enden. Um der Gleichförmigkeit des Lebens zu entkommen, beginnen einige Charaktere ihren ritualisierten *Rhythmus* aufzugeben. Ein älterer Mann, der jahrelang seiner Pflicht nachgegangen war, beendet seine Berufslaufbahn mit einem *Paukenschlag*: Eines Tages verändert er, ohne dies zu *artikulieren*, zufrieden lächelnd das *Tempo* in seinem Leben, hört nicht mehr auf seine Mitmenschen, sondern folgt dem *Klang* seiner inneren *Stimme*. „Ein Werktag“ nennt Thomas Berger dieses *Arrangement* und *kontrastiert* hier erneut Titel und Inhalt. Während die Gesellschaft unter Werktag einen Wochenabschnitt versteht, an dem der Mensch seiner Arbeit nachgeht, also an der Gesellschaft teilnimmt, steht Werktag hier für eine Art *Generalprobe*: zwar mutmaßlich zitternd, und doch im *Einklang* mit seiner Seele verlässt der Mann die Gewohnheit, um sich auf sich zu besinnen und die *Partitur* seines Lebens erneut selbst zu *dirigieren*, gleichsam also *Hauptstimme* in seinem Werktag zu spielen.

Auch den namenlosen Protagonisten in der Erzählung „Abkehr“ beschäftigt eine tiefgehende Sehnsucht nach Flucht. Fasziniert blickt er immer wieder auf den Mond, der ihn in träumerische *Fantasien* gleiten lässt, die ihn durch den Alltag tragen. Eines Tages ist der Mann verschwunden, gewillt, seine *schwärmerischen* Gedanken in die Realität umzusetzen. Nach jahrelanger Reise erreicht er *beseelt* sein Ziel. Als er feststellt, dass diese Flucht zwar einer *Verzierung* seines gleichförmigen Lebens gleicht, nicht aber den *Grundton* der *warmen* beglückenden *Melodie* seiner gewohnten Lebensweise fortsetzen kann, beschließt er zurückzukehren. Nachdem der Versuch der Rückkehr scheitert, gewinnt der Titel der Geschichte an Bedeutungsvielfalt: eine Abkehr von geliebten Menschen, von dem *moderaten* Leben beinhaltet unter Umständen eine Hinkehr zu sich selbst, bisweilen aber auch einen Verlust seiner selbst. Der Autor schickt seine Hauptfigur erneut allein auf eine Wanderung in das Innere seiner Seele. *Im Einklang* mit dem personalen Erzähler erfährt der Lesende *Takt für Takt*, dass er nicht aus dem *Stegreif* entscheiden und handeln und nicht jeglicher Emotion folgen sollte. Hier und da genügt es, eine *Atempause* einzulegen oder zu *improvisieren*. Eine normalerweise *unbetonte* Regung kann hervorgehoben werden, indem ein anderer Akzent gesetzt wird, um dem Alltag zu entkommen und mit sich selbst zufrieden zu sein, sich aber nicht selbst zu verlieren.

Alle hier vereinten Erzählungen berichten von dem für uns eigens *komponierten Gesamtwerk* des Lebens, in dem jeder die erste Stimme spielt. Wir alle sind *Solisten*, die ihren *Part* individuell gestalten - manchmal anmutig, manchmal tragisch, bisweilen ohne unterstützende *Begleitung a cappella*, immer jedoch sind wir gleichzeitig auch die *Dirigenten* unseres Daseins und schreiben in gewisser Weise unseren eigenen „Solopart“.

Hofheim im April 2015

Britta Muszeika